

Adoptionsfrei- gabe

**Leitfaden für Kindes- und Erwachsenen-
schutz-
behörden, Vormundinnen und Vormunde**

Im Arbeitsalltag einer Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) oder einer Vormundin / eines Vormundes kommt es nicht oft vor, dass man sich mit der Freigabe eines Kindes zur Adoption befassen muss. Wenn die Situation dennoch eintritt, so muss das entsprechende Wissen oft erst mühsam zusammengesucht werden. Uns ist es wichtig, differenziert und konstruktiv mit den Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden und den Vormundinnen/Vormunden zusammenzuarbeiten und sie in ihrer Tätigkeit entsprechend zu unterstützen. Zum Beispiel mit diesem **Leitfaden**.

Information an die KESB

Sobald PACH von der werdenden Mutter, vom Sozialdienst eines Spitals oder von anderer Seite (z. B. Schwangerschaftsberatung) von einer beabsichtigten **Adoptionsfreigabe erfährt**, passiert Folgendes: Wir – oder der Sozialdienst direkt – stellen in Absprache mit der schwangeren Frau einen **Antrag an die zuständige Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)**. Mit der Mandatsperson, die dann ernannt wird, bleibt PACH während des ganzen Prozesses in regelmäßigem Kontakt.

Rechtliches

Das Gesetz sieht vor, dass die **leiblichen Eltern frühestens sechs Wochen nach der Geburt den Verzicht auf ihr Kind schriftlich bestätigen** können, **sechs weitere Wochen** stehen ihnen danach als **Widerrufsfrist** zur Verfügung. Bei der Entgegennahme der Zustimmung zur Adoption **durch die KESB** ist darauf zu achten, dass die sechs Wochen **ab dem Tag nach der Geburt** gerechnet werden.

Einer **Freigabe** zur Adoption müssen **beide Elternteile zustimmen**, ob verheiratet oder nicht. Von der Zustimmung eines Elternteils kann **nur dann abgesehen** werden, wenn dieser **unbekannt, mit unbekanntem Aufenthalt länger abwesend oder dauernd urteilsunfähig ist (ZGB 265c)**. Der **Vater** hat also das **Recht**, in die Entscheidung der Adoptionsfreigabe **miteinbezogen** zu werden.

Beratung und Begleitung der abgebenden Eltern: Empfehlungen

Manchmal will eine **Frau**, die sich mit der Freigabe ihres Kindes auseinandersetzt, den **Namen des Vaters bewusst nicht bekanntgeben**; aus **verschiedenen Gründen** haben die Mütter **Bedenken**, den Kindsvater zu nennen. Hier ist **unsere Empfehlung, gut abzuwägen**, welchem Aspekt mehr Gewicht beigemessen werden soll: dem persönlichen oder dem rechtlichen. Ist Letzteres der Fall, geraten die Frauen meistens unter **massiven seelischen Druck**. **Wenn immer vertretbar**, sollte der **Vater** aber **miteinbezogen** werden.

Dass wir im folgenden Text nur die werdenden Mütter erwähnen, ist lediglich der Einfachheit geschuldet; die Väter sind immer mitgemeint.

Wir empfehlen schwangeren Frauen, die die Absicht haben, ihr Kind zur Adoption freizugeben, wie auch **Fachpersonen, frühzeitig mit unserer Stelle oder der zuständigen Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) Kontakt aufzunehmen**. Die Entscheidung zur Freigabe ist in dieser Phase oft noch nicht klar – unsere primäre Aufgabe ist es dann, die Schwangere bei der

Entscheidungsfindung zu unterstützen, Alternativen zu besprechen und die rechtlichen sowie menschlichen Aspekte einer Adoptionsfreigabe aufzuzeigen.

Die Geburt

Die Geburt im Spital ist meist eine grosse Belastung für eine abgebende Mutter. Sie braucht **Unterstützung** durch den dortigen Sozialdienst. Oft erleben wir, dass sich Frauen, die ihr Kind nicht bei sich behalten können, gegenüber den Pflegenden schnell in einen Erklärungszwang versetzt fühlen. Die **Freigabe** eines Kindes zur **Adoption** ist für die **meisten Pflegenden ungewohnt** und nur schwer nachvollziehbar. Pflegende wissen oft nicht, wie sie mit dieser Situation umgehen sollen. Deshalb ist es wichtig, das **Geburtsgeschehen vorher mit dem Sozialdienst des Spitals, der Hebamme oder dem Arzt im Detail abzusprechen**. Die **Bedürfnisse der Mutter** müssen dabei berücksichtigt werden. Oft ist die Begleitung durch eine nahestehende Person, die mit der Absicht der Gebärenden vertraut ist, eine wichtige Hilfe. Wichtig ist zudem, dass die abgebende Mutter **weiss, wie die unmittelbare Zukunft ihres Kindes** aussehen wird.

Option Vertrauliche Geburt

Sprechen Sie mit dem Sozialdienst des Spitals und/oder der Mutter über die Option Vertrauliche Geburt. Falls Sie mehr darüber wissen möchten, **informieren wir Sie gerne**. Hier eine kurze **Zusammenfassung**: Bereits in der Schwangerschaft können sich betroffene Frauen an ihre Gynäkologin / ihren Gynäkologen, ans Spital oder die Hebamme wenden und die **vertrauliche Geburt wünschen**. Ihre **Personalien werden hinterlegt**, und die Frauen erhalten ein **Pseudonym** oder einen Code für Vorsorgeuntersuchungen, Geburt und Nachsorge. Auf allen Akten steht der Vermerk «Vertraulich», die **Angaben bleiben geheim**. Die **Meldung auf dem Zivilstandsamt und bei der KESB erfolgt vertraulich**. Die effektiven Daten werden nur von wenigen involvierten Personen bearbeitet. Arzt- und Spitalrechnungen gehen direkt an die Krankenkasse, wo das Kind auch mit der Adresse der KESB oder des Sozialamts angemeldet werden kann. **Die Personalien der Mutter werden bei der KESB vertraulich aufbewahrt**. So hat das Kind später die **Möglichkeit**, nach seiner **leiblichen Mutter zu suchen** – im Gegensatz zur Ausgangslage Babyfenster.

Die Übergangsp Platzierung

Die **leibliche Mutter braucht nach der Geburt Zeit**, um sich zu **vergewissern**, ob der **Entscheid**, das Kind zur Adoption freizugeben, in ihrer Lebenssituation der **richtige** ist. Damit die Babys für die Zeit zwischen dem Spitalaufenthalt und der definitiven Platzierung bei den Adoptiveltern oder zurück zur Mutter in einem familiären Umfeld aufwachsen können, werden sie in einer **Übergangspflegefamilie platziert**. Wir arbeiten mit dem Verein Tipiti zusammen, der über ein Netz von Übergangspflegefamilien verfügt. Die Übergangspflegefamilie verfügt über die nötige Pflegeplatzbewilligung und hat sich bereiterklärt, **einem Baby einen liebevollen Start ins Leben zu ermöglichen, mit dem Wissen, dass das Kind die Familie nach einer gewissen Zeit wieder verlassen wird**. In der Übergangszeit zur definitiven Platzierung lernen die **zukünftigen Eltern die Vorlieben und Gewohnheiten des Kindes** kennen und sie werden in die Babypflege eingeführt. Oft entsteht zwischen den Übergangspflegefamilien und den zukünftigen Adoptiveltern ein guter Kontakt, der über Jahre anhält.

Für die Finanzierung des Übergangspflegeplatzes **beauftragt die KESB** i. d. R. die beauftragte **Mandatsperson**, die **Kostengutsprache** einzuholen.

Name und Wohnort der Übergangspflegefamilie werden wir sowohl der KESB wie auch der Mandatsperson und den zuständigen Personen im Spital **bekanntgeben**. Diese Daten sollten jedoch **nicht an die leibliche Mutter oder an Drittpersonen weitergegeben** werden. Möchte die **Mutter ihr Kind bei der Übergangspflegefamilie besuchen**, kann sie **mit uns** oder der zuständigen **Mandatsperson Kontakt aufnehmen**, und wir werden sie bei einem ersten Besuch begleiten.

Beim Abholen des Säuglings im Spital muss sich die Übergangspflegefamilie mit einer durch PACH oder die bereits eingesetzte Mandatsperson ausgestellten Vollmacht und einer gültigen ID oder einem Pass ausweisen.

Frühplatzierung

Abgebende Mütter wünschen manchmal, dass ihr Kind **gleich nach der Geburt in die Adoptivfamilie** kommt. **Wir unterstützen dies**, weil so **vermieden** wird, dass das Kind **erneut neue Bezugspersonen** erhält.

Eine Frühplatzierung kann jedoch **auch heikel** sein. Denn der leiblichen Mutter sollte es **ohne grosse Umstände** möglich sein, die **Freigabe** in den ersten zwölf Lebenswochen ihres Kindes **zurückzuziehen**. Ist das Kind jedoch bereits bei seinen zukünftigen Adoptiveltern, muss die Mutter womöglich mit einem **schlechten Gewissen** kämpfen, welches ihr unter Umständen eine **neutrale Entscheidung verunmöglicht**.

Adoptionswillige Paare sind immer wieder bereit, das **Risiko einzugehen**, ein Kind unmittelbar nach der Geburt bei sich aufzunehmen, ohne die Gewissheit zu haben, dass die Mutter bei ihrem Entscheid bleibt.

Eine Frühplatzierung sollte nur dann in die Wege geleitet werden, wenn sich die schwangere Frau in ihrem Entschluss sehr sicher ist. Diese muss **frühzeitig während der Schwangerschaft** mit einer zuständigen Stelle Kontakt aufnehmen und durch diese sorgfältig beraten und begleitet werden. Auch muss bereits vor der Geburt eine **Mandatsperson** (durch eine Beistand- oder Vormundschaft) eingesetzt werden, damit diese in Ruhe die **geeigneten Adoptiveltern auswählen** kann.

Auswahl der Adoptiveltern

Wir verfügen über den **Vermittlungspool** aller Paare, die ein in der **Deutschschweiz** geborenes Kind adoptieren möchten. Jedes Paar ist mindestens einer unserer Mitarbeiterinnen aus der Sozialabklärung oder minimal einem Gespräch **persönlich gut bekannt**.

Zuständig für die **Wahl der Adoptiveltern** ist die **Mandatsperson des Kindes (z. B. der Vormund)**. Wir **unterbreiten** dieser eine **Auswahl von Dossiers** – in der Regel vier – von in Frage kommenden Adoptiveltern. Wenn immer möglich **versuchen wir** – oder eine andere zuständige Stelle –, **mit der leiblichen Mutter herauszufinden, welches Lebensumfeld sie sich für ihr Kind wünscht**. Diese Wünsche werden bei der Auswahl der Dossiers ernstgenommen und weit-

gehend berücksichtigt. Die **Vormundsperson** kann von uns **jederzeit weitere Dossiers** von möglichen Adoptiveltern anfordern.

Nächste Schritte bis zur Übernahme des Kindes durch die zukünftigen Adoptiveltern

Das **Kinderdossier** muss **zusammengestellt und an die Zentralbehörde Adoption des Wohnkanton der zukünftigen Adoptiveltern gesandt** werden. Die für das Kind zuständige **Fachmitarbeiterin von PACH** sorgt – in Zusammenarbeit mit der Vormundin / dem Vormund des Kindes – dafür, dass alle für dieses Dossier **notwendigen Unterlagen** zusammengetragen werden. In der Regel beinhaltet das Kinderdossier Folgendes:

- Zusammenfassung der Geschichte der Mutter oder der Eltern des Kindes mit Angabe der Gründe, die zum Entscheid der Adoptionsfreigabe geführt haben
- Bericht der Übergangspflegefamilie über die bisherige Entwicklung des Kindes
- Foto vom Kind
- Arztzeugnis
- Geburtsschein
- Zustimmungserklärung der leiblichen Eltern zur Adoption
- Hat nur die leibliche Mutter die Zustimmungserklärung unterschrieben, muss von der KESB protokollarisch festgehalten werden, dass von der Zustimmung des leiblichen Vaters abgesehen wurde und weshalb
- Alle Entscheidungsprotokolle der KESB
- Ernennungsurkunde zur Vormundin / zum Vormund des Kindes

Die **Zentralbehörde Adoption des Wohnsitzkantons der zukünftigen Adoptiveltern überprüft**, ob das **Profil des Kindes mit dem Kinderprofil im Sozialbericht des Paares übereinstimmt (Matching)**. Gibt dann die Zentralbehörde grünes Licht, dürfen die ausgewählten **zukünftigen Adoptiveltern** von PACH oder der Vormundsperson **informiert werden**.

Besuche der zukünftigen Adoptiveltern beim Kind

Sobald die zuständige kantonale Zentralbehörde Adoption einwilligt, dass die zukünftigen Adoptiveltern mit dem Kind in Kontakt treten dürfen, wird ein **erster Besuch** bei der **Übergangspflegefamilie** vereinbart. Dieser Besuch wird von der Vormundsperson des Kindes und/oder von der zuständigen PACH-Mitarbeiterin **begleitet** (nach individueller Absprache). Für den **Übergang des Kindes** von der Pflegefamilie zu den Adoptiveltern arbeiten wir eng mit dem Verein Tipiti zusammen, der für die Übergangspflegeeltern verantwortlich ist. Dabei **orientieren** wir uns an einer von Fachpersonen ausgearbeiteten **Übergangsplanung**, welche die Bedürfnisse des Kindes im Fokus hat; Bindungsabbrüche sollen dabei verhindert werden.

Die **Übersiedlung** des Kindes von den Pflegeeltern zu den Adoptiveltern kann **erst erfolgen**, wenn ...

- ... die zukünftigen Adoptiveltern die **Pflegeplatzbewilligung** von der kantonalen Zentralbehörde erhalten haben.
- ... die Vormundin / der Vormund (in Absprache mit der Pflegefamilie, den zukünftigen Adoptiveltern und im Normallfall mit PACH) der Ansicht ist, dass der Zeitpunkt für die **Umplat-zierung richtig** ist.

Unterstützung und Beratung der Adoptiveltern

Adoptiveltern sollten möglichst **umfassend Auskunft (nicht identifizierbare Informationen)** über die **leiblichen Eltern** des Kindes und die ganze Ursprungsfamilie erhalten. Mit **zunehmendem Alter** werden die **Fragen** des **Kindes** zu seiner **Herkunft** immer **differenzierter**. Es ist für die **Entwicklung** und die **Identitätsfindung** des Kindes **wichtig**, die Tatsache der Adoption als **offenes Thema** zu behandeln, sie als selbstverständlich zu betrachten. Für Adoptierte ist es ein **zentrales Anliegen** zu **erfahren, woher** sie stammen, **weshalb** die leiblichen Mütter/Eltern sich für eine Adoptionsfreigabe entschieden haben, und wie sie zu ihren Adoptiveltern gekommen sind.

Deshalb fordern wir die Adoptiveltern auf, mit den Kindern **von Anfang an** in einer der kindlichen Entwicklung angepassten Weise über deren **Herkunft zu sprechen**. Wir weisen alle leiblichen Mütter und Väter sowie alle Adoptiveltern auf die Möglichkeit eines **anonymen Briefkontaktes** hin. Die Briefe werden durch unsere Fachstelle weitergeleitet. So kann sich eine **wohlwollende und akzeptierende Haltung** der Adoptiveltern gegenüber der leiblichen Mutter / den leiblichen Eltern - und umgekehrt - entwickeln. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das Wachsen und Gedeihen des Kindes in einem **Milieu von Offenheit und Geborgenheit**, auch wenn die äusseren Umstände etwas komplizierter sind als «gewöhnlich». Zudem **erleichtert** dieser Briefkontakt die **eventuelle spätere persönliche Kontaktaufnahme** der Adoptierten mit den leiblichen Müttern/Vätern.

Seit dem revidierten Adoptionsgesetz sind sogenannte **offene Adoptionen** erstmals **gesetzlich geregelt** – **dabei haben das Adoptivkind resp. die Adoptiveltern und die leiblichen Eltern** in irgendeiner Form **persönlichen Kontakt** miteinander. PACH **unterstützt** diese in der Schweiz noch unübliche Variante von Adoption **je nach Ausgangslage** und empfiehlt, den Prozess – auch eine Öffnung im Nachhinein – **professionell begleiten** zu lassen. PACH übernimmt diese Begleitung gerne.

Adoptionsantrag

Nach einem unentgeltlichen und durch die Vormundin / den Vormund begleiteten Pflegeverhältnis von **einem Jahr** können die **Adoptiveltern** bei der **zuständigen kantonalen Behörde die Adoption beantragen**. Die Vormundin / der Vormund erstellt hierzu einen Bericht. Mit dem Adoptionsentscheid ist die Aufgabe als Vormundsperson beendet und das **Kind** erhält den **rechtlichen Status** eines **leiblichen Kindes** der Adoptiveltern. Die **verwandtschaftlichen Beziehungen zur Herkunftsfamilie erlöschen**. Insbesondere das gegenseitige **Erbrecht** und die gegenseitige **Unterstützungspflicht**.

Zürich, 2018